Liebe Leserin, lieber Leser,

in der 20. Kalenderwoche haben wir „Christi Himmelfahrt" gefeiert, genauer die Aufnahme und Erhöhung Jesu Christi als Sohn Gottes zu seinem Vater in den Himmel. „Himmelfahrt – wohin geht dein Blick, was siehst du, wenn du in den Himmel schaust?" mit diesen Worten begann nach einer kurzen Einführung im Radio auf NDR Info an diesem Morgen die Übertragung des evangelischen Gottesdienstes aus der Paulusgemeinde in Hildesheim-Himmelsthür. Der Hildesheimer Stadtteil Himmelsthür ist besonders den Kindern bekannt, denn das dortige Weihnachts-Postamt erhält seit 1967 unzählige Briefe, in denen sie, neben Geschenken vor allem um Frieden, um eine intakte Familie und Gesundheit bitten. Der Gottesdienst stand unter dem Motto: »Brief an den Himmel«.
„Himmelfahrt – wohin geht dein Blick..." - diese Frage beschäftigte mich eine längere Zeit, und sie wurde noch einmal angestoßen, als ich in großen Buchstaben in der Evangelischen Zeitung die Überschrift las: „Der Himmel ist kein Ort" (Evangelische Zeitung Nr. 20, vom 14. Mai 2023, S.3). Meine erste Reaktion war: Schade eigentlich, denn da will ich doch hin. Es ist doch das Ziel (der Zielort) des Lebens.
Ich erinnere, dass meine Mutter als ich Kind war, diesen Gedanken kräftigte, indem sie zu mir sagte: „Sei artig und fromm, damit du in den Himmel kommst." Abends betete ich: Lieber Gott mach mich fromm, dass ich in den Himmel komm. Amen. Später lernte ich dann durch Katechese Himmel, Hölle und Fegefeuer zu unterscheiden. Für mich stand fest, dass ich weder ins Fegefeuer und schon gar nicht in die Hölle wandern wollte. In der Lübecker Altstadt gibt es Straßen, wie Hölle und Fegefeuer, in Heide eine Hölle und eine Himmelreichstraße, aber kein Fegefeuer.
„Herr im Himmel, hilf", könnte man ausrufen, aber schon in der englischen Sprache, würde es heißen: „Lord in heaven, help!", denn die englische Sprache unterscheidet zwischen dem physikalischen Himmel (sky) und dem „Ort Gottes" (heaven).

Liebe Leserin, lieber Leser,

auch die heutige Theologie ist sich einig, dass Jesu „Himmelfahrt" keinen „Ortswechsel" bedeutet. In der traditionellen Theologie der Kirche – und damit auch in unserer Erfahrung - gibt es aber eine deutliche Abgrenzung zum Osterfest. Man hält sich an die einzige konkrete Zeitangabe in der Bibel, so vergingen zwischen Auferstehung und Himmelfahrt 40 Tage (Apg 1,3.9f), wenngleich die Textstelle bei Lukas im 24. Kapitel, Vers 51 eine Himmelfahrt am Ostertag nahezulegen scheint. So kommt es zum Fest Christi Himmelfahrt 40 Tage nach Ostern.
Der „Holländische Katechismus" (Verlag Herder, Freiburg, 1966) fragt auf Seite 214 im Kapitel: SITZET ZUR RECHTEN DES VATERS: „Wo war Jesus die vierzig Tage nach Ostern, als er seinen Jüngern erschien? Wohnte er einsam an einem bestimmten Ort in Palästina, von wo er dann manchmal zu seinen Jüngern ging"? Der Katechismus gibt direkt die Antwort: „Nein, er war beim Vater »Von dort aus« machte er sich für die Seinen sichtbar und berührbar."
Auferstehung und Erhöhung Jesu / Auferstehung und Himmelfahrt geht zusammen mit Beim-Vater-Sein. Der Himmel ist für uns also dort, wo Jesus Christus ist.

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir leben aber zwischen Himmel und Erde. Und so fragte mich dann später im Festtagsgottesdienst in St. Josef die Textstelle der ersten Lesung (Apg 1,1-11): „[11a]Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel empor?" noch mal an. Ich erinnerte mich des Textes um den Diakon Stephanus, ebenfalls in der Apostelgeschichte (Apg6,8-10;7,54-60). Dort heißt es ähnlich: „[55]Er aber, erfüllt vom Heiligen Geist, blickte zum Himmel empor, sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes stehen [56]und rief: „Siehe, ich sehe den Himmel und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen."
Der Blick in den Himmel muss ihn – wie auch andere Märtyrinnen und Märtyrer nicht nur fasziniert haben, sondern Kräfte frei gemacht haben, das Martyrium auf sich zu nehmen.

Es gibt sicherlich im Leben Situationen, wo wir uns wünschen, dass wir einen kleinen „Einblick" *in* den Himmel bekommen könnten. Einen Vorgeschmack des „Himmels", dürfen wir, die Menschen, die zwischen Himmel und Erde leben, erfahren. Wenn wir Menschen sind und Menschen erleben, die ganz Mensch sind – weil sie im Geiste Jesu sind und leben, dann beginnt mit Jesus unser Himmel, der uns alle umspannt, als seine neue Erde und sein neuer Himmel, bis er wiederkommt.
Menschen, die wahre Menschen sind, schauen nicht wie gelähmt zum Himmel empor, sondern sehen die ganze Schöpfung und packen beseelt mit an.

Das Messbuch (Schott) hat am Schluss (S. 311f): Die Botschaft

Christus hat keine Hände, nur unsere Hände,
um seine Arbeit heute zu tun.
Er hat keine Füße, nur unsere Füße,
um Menschen auf seinen Weg zu führen.
Christus hat keine Lippen, nur unsere Lippen,
um den Menschen von ihm zu erzählen.
Wir sind die einzige Bibel, die die Öffentlichkeit noch liest.
Wir sind Gottes letzte Botschaft,
in Taten und Worten geschrieben.

(Aus dem 14.Jh., Verfasser unbekannt)

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Osterzeit, Ihr Diakon i. R. Hans Spelters